

glücklicheren Gegenden zu verschaffen. Diese Teufel drücken dem Bauern einen Zettel in die Hand, mit dem er am Pristan in Baronsk oder in Saratow sich melden soll. Die Zahl der Opfer ist eine ganz gewaltige, und bei dem Mißtrauen, das der Bauer gegen die örtlichen Polizeiorgane hat, ist auch an eine planmäßige Aufklärung gar nicht zu denken. Ueberall hoffnungslose Verzweiflung und Unglück. Kaum blitzt der Gedanke an eine rettende Möglichkeit irgendwo auf, versinkt er sofort in dem Sumpf des Unmöglichen, da die Brücke fehlt zwischen dem Neuen und Alten, zwischen Kommunismus und egoistischen Individualismus, der zudem hier nicht gelernt hat, sich zu verstellen. So sind die deutschen Wolgabauern ein willkommenes Opfer für alle die weißgardistischen Schurken, die aus dem Hunger politischen Profit ziehen wollen. Zwar denkt im Gebiet sicherlich keiner mehr daran, mit der Waffe in der Hand an einem Aufstand sich zu beteiligen. Aber er gibt sich gern her, die unmöglichsten Gerüchte weiter zu verbreiten und selbst zu glauben. Schon hundertmal hat er am eigenen Leibe erfahren, in welcher dummer Weise er sich dazu hergegeben hat, die dunklen Geschäfte eines politischen Betrügers, der zudem seine eigenen Wuchermanipulationen mit dem politischen Mantel verdecken will, zu besorgen. Gegenwärtig treibt der blödeste Nationalismus seine Blüten. Exkaiser Wilhelm der Einfältige ist unter den deutschen Wolgabauern die populärste Person. Unheimliche Geschichten werden von dem deutschen „Heldenkaiser“ verbreitet. Und wenn heute jemand dort auftreten würde und erzählen, daß der deutschländische Kaiser in Saratow eingetroffen sei, um sie dem deutschen Reiche einzuverleiben, so würden sie das auf das Wort glauben. Oder umgekehrt, wenn der deutsche Kaiser sie rufen würde, nach Deutschland zu kommen, so würden sie, glaube ich, im Augenblick alles stehen und liegen lassen mit Ausnahme der reichen und intelligenten Bauern, die ungefähr doch schon wissen, wo ihr Vorteil liegt, und was sie von Deutschland zu halten haben, natürlich nicht im kommunistischen Sinne. Sie würden die Armen und Dummen nach Deutschland schicken und sich an ihrem Erben mästen.

Auf diesen Bevölkerungsschichten ruht auch der Banditismus. Das Bandenwesen ist gerade im deutschen Gebiet und an dessen Grenzen nach der Kirgisiensteppe zu besonders stark. Aber nicht etwa die armen Bauern bilden diese Banden, um den Reichen ihre Wuchergewinne abzunehmen, sondern gerade die reichen Bauern und deren Söhne, die einmal aus Haß gegen die Sowjetregierung, aus angeborener Räuber-Abenteurerlust zur Waffe greifen, dann aber auch aus Selbsterhaltungstrieb gegen die fortschreitende Intensivierung und Kollektivbearbeitung des Bodens, die ihrem Prasserdasein früher oder später und stärker noch als die Hungerkatastrophe dieses Jahres ein Ende bereiten muß. Der Kampf gegen diese Banden ist für die Verwaltung sehr schwierig. Die Hilfe, die die Rote Armee hierbei leisten kann, ist bei jedem Mangel an Verkehrsmitteln, bei dem schlechten Zustand der Transportwege sehr gering. In der Steppe vermögen diese Banden mit großer Uebermacht Roten Truppenabteilungen gegenüberzutreten. Man schätzt die Stärke dieser Banden, die sich gegenwärtig dort in den Salzwüsten an der Ostgrenze des Gebietes aufhalten, auf circa 3000 Mann. Sie stehen unter dem Befehl weißgardistischer Offiziere wie Syrow und Pedagof. Ein Teil der ehemals Vakulinschen Bande, die im Frühjahr den Aufstand im Gebiet entfesselt hatte, hat sich einen deutschen Kolonisten Seemann, der ehemals Mitglied der kommunistischen Partei war, zum Führer gewählt. Im Balzer-Bezirk hausen etwa noch 600 Mann, die aus Versprengten der Antonowschen Banden aus dem Tambower Gouvernement zusammengesetzt sind. Der politische Charakter der Banden ist mehr und